

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 42.

Barmen, den 18. October 1901.

19. Jahrg.

Der Feuerwehrmann

Postzeitungskiste Nr. 2481

Bestellungen für das IV. Quartal
werden noch
fortwährend entgegengenommen.

➡ Probenummern ➡
werden auf Wunsch franco versandt.

Brände von Heuschobern.

1. Wie sie entstehen.

Im frischen Zustande enthalten die Pflanzen etwa 25 % Trockensubstanz und 75 % Wasser, getrocknet dagegen etwa 83 % Trockensubstanz und 17 % Wasser. Es mußten also durch das Trocknen ungefähr 58 % Wasser verdunstet sein.

Wenn man ein derart ausgetrocknetes Heu schobert, so ist die Gährung, die innerhalb des Schobers stattfindet, eine geringe, somit wird sich in demselben auch nur ein niedriger Wärmegrad entwickeln. — Schobert man dagegen Grasarten, ehe sie ordentlich ausgetrocknet sind, so entsteht im Schober eine Gährung und eine Hitze, die um so stärker ist, je feuchter man das Heu eingebracht hat. Die Wärme im Schober kann sich selbst noch über die Wassersiedehitze steigern. Dabei wird der Schober förmlich hart, dicht und fest und läßt das Wasser des Heues nur in sehr geringem Maße verdunsten. Befindet sich in solch einem Schober etwa eine eiserne Gabel- oder Rechen Spitze, so beginnt dieselbe zu glühen und steckt den Schober rasch in Brand. Aber auch ohne solch einen Zufall kann ein Schober, der innen stark gährt, schon beim geringsten Luftzutritt in Flammen ausbrechen. Die größte Hitze erzeugt sich dann gewöhnlich an der tiefsten Stelle, weil daselbst Verdunstung und Luftwechsel am meisten verhindert sind. Von diesem Glutherde aus verbreitet sich die Hitze sodann allmählig im Innern des Schobers. Sowie sie Schobertheile ergriffen hat, die mit der äußeren Luft in unmittelbarer Berührung stehen, beginnt der Schober zu brennen.

In den meisten Fällen steigt jedoch die Wärme im Schober nur soweit an, daß das Futter ganz oder theilweise verkohlt. Wird ein solcher Vorgang rechtzeitig entdeckt, so ist es leicht, Abhülfe zu treffen. Bei einiger Aufmerksamkeit ist es auch unschwer, ihn rechtzeitig zu erkennen. Ein solcher Verkohlungsproceß verräth sich nämlich durch einen scharfen Geruch, den der Schober besonders zur Nochtzeit ausströmt. Durch Ansproten kann

man dem Schober die überschüssige Wärme entziehen, worauf der Verkohlungsproceß in Stillstand geräth. Höchste Gefahr verräth sich dadurch, daß die Ausströmungen brenzlich riechen. Dann muß der Haufen unter besonderen Vorsichtsmaßregeln geöffnet werden. Solche Maßnahmen sind die Anwesenheit mehrerer hilfsbereiter Personen und ein entsprechender Wasservorrath, ganz besonders eine Feuerpritze mit Mannschaft. Ehe man jedoch mit dem Wasser vorgeht, bemühe man sich den Ausbruch des Feuers dadurch zu verhindern, daß man den Schober sogleich bei Entdeckung der Gluth, mit ebenfalls bereitzuhaltendem Klee, Gras oder Dünger bedeckt, um den Luftzutritt zu verhindern.

2. Wie sie verhütet werden können.

Ein Vorzugsmittel gegen Schoberbrände besteht darin, daß man im Schober senkrechte Canäle errichtet, durch welche die Ventilation und die Wasserverdunstung ermöglicht wird. Man hat zu diesem Zwecke beim Aufbau des Schobers ein Faß eingefügt, das man mit jeder Heuschichte höher zog. Dadurch läßt sich jedoch nicht leicht vermeiden, daß die Oeffnung schief ausfällt und sich durch die Schwere des umgebenden Futters von selbst ausfüllt. Besser ist es schon, derartige Canäle aus Stangen, Latten oder Brettern herzustellen. Setzen sich diese Luftzüge auch noch unter der Erde fort, so geht wohl Verdunstung und Luftwechsel viel besser vor sich, doch führen diese unterirdischen Leitungen dem Heu bei nasser Witterung feuchte Luft zu, was demselben abträglich werden kann. Ueberdies erhöht der verstärkte Luftzutritt bei trotz alldem stark gährenden Heustöcken die Feuergefahr. Es hat eben jedes Ding auf der Welt zwei Seiten.

Am besten und wirksamsten sind noch solche Canäle, die aus schmalen Brettern mit einem halben Meter Pichtweite im Quadrat so gebildet sind, daß die einzelnen Bretter von einander etwa ein Decimeter weit abstehen.

Da auch Salz eine zu starke Wärmebildung verhindert, so ist auch das Durchstreuen des Futters mit denaturirtem Viehsalz (auf 100 Ctr. Heu 1 Ctr. Salz) ein empfehlenswerthes Vorbeugemittel.

Wer über reichliche Vorräthe alten Strohes oder Heues verfügt, dem ist schichtenweises Einlegen desselben in den Heustock anzurathen.

Eine Haupt Sorge des Landwirthes ist und bleibt unter allen Umständen eine richtige Ernte des Heues, d. h. eine gründliche Trocknung desselben vor der Einfuhr, welche umso ausdauernder betrieben werden muß, je jünger und saftiger das Gras ist. Hauptsache ist dabei tüchtiges Austreuen der Mahden in dünnsten Schichten. Geschieht dies nicht sorgfältig genug, so bleiben die Grashalme in Büscheln aneinander haften, werden beim Wenden nur auf die andere Seite gelegt, vertrocknen also nur von außen, können nicht auslüften und bleiben daher innen grün und feucht. Kommen sie so auf den Heustock, so verschimmeln sie, oder aber sie erzeugen infolge ihrer Gährung starke Wärme und bringen so Gefahren, die oft noch weit mehr als den betreffenden Heuschober bedrohen.

(Feuerw. = Kamerad.)

C. D. Magirus auf der Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen in Berlin 1901.

(Mit 5 Figuren).

Auf der unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria stattgehabten Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen in Berlin war besonders reichhaltig und lehrreich die Ausstellung der Firma C. D. Magirus in Ulm, die neben Ausrüstungsstücken aller Art, Uniformen, Beleuchtungsgegenständen, Rettungsgeräthen, insbesondere auch interessante Leiter- und Spritzenconstructionen enthielt.

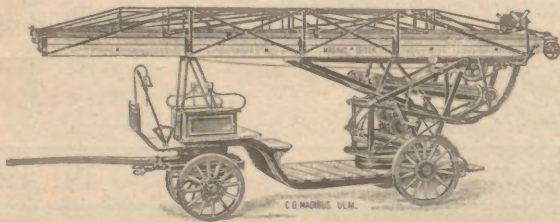


Fig. 1.

Unter den Leitern ist als Neuheit hervorzuheben die neue Magirus-Patent-Drehleiter mit Kohlenäureauszug.

Die Construction dieser neuen Leiter entspricht im allgemeinen den von Magirus schon in circa 50 Exemplaren gelieferten Drehleitern. Der Wagenrahmen ist durchaus aus Flußeisen hergestellt und ruht auf Federn, von denen die am Hinterrahmen abstellbar sind; die auf dem Rahmen befindliche niedere Plattform dient zur Mitnahme 4 bis 6 stehender Mannschaften, außerdem hat der Wagen Kutschersitz, 6 Sitzplätze und 2 Requisitenkästen über dem Vordertheil. Die eigentliche Leiter ist auf einem Eisenrahmen beweglich angeordnet, mittelst der sogenannten Terrainregulierung kann die Leiter auf jedem schiefen Terrain gerade gestellt werden. Dieser Rahmen, an dem auch die Gurte des Aufrichtemechanismus angreifen, ruht wiederum in einem aus Flußeisen ausgeführten Gestell, das auf einer am Wagen anmontirten eisernen Drehscheibe im vollen Kreise drehbar ist.

Der Wagen dieser neuen Leiter ist in Fahrstellung (Figur 1) mit Deichsel 9,60 m ohne Deichsel 7,75 m lang, 2,10 m breit u. 2,95 m hoch.



Fig. 2.

Um das Ausziehen der Leitertheile mittelst Kurbelgetriebe von Handkraft in Wegfall zu bringen und diese Arbeit in kürzerer Zeit auszuführen, hat nun Magirus einen Apparat eingebaut, bei dem durch Kohlenäuredruck die Leitertheile hoch getrieben werden, doch muß, um

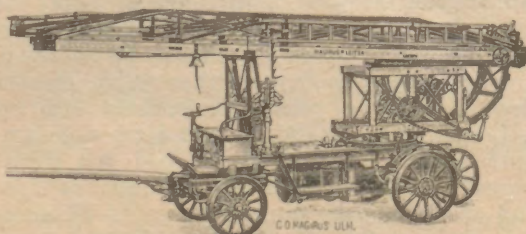


Fig. 3.

ausziehen zu können, das Kurbelgetriebe bewegt werden und hat die aus zwei Mann bestehende Apparatbedienung

es hierbei völlig in der Hand, den Weiterauszug in beliebiger Weise erfolgen zu lassen. Fig. 2 zeigt die aufgerichtete Leiter während des Ausziehens. Die Einrichtung des neuen Apparates besteht aus einem Cylinder mit Kolben und Stange, an deren Ende Rollen angebracht sind, über welche ein Drahtseil läuft, das auf ein Getriebe wirkt. Innerhalb des Drehgestells sind zwei oder vier Stahlflaschen mit je 10 kg comprimierter flüssiger Kohlenäure gelagert, von denen eine Leitung aus biegsamen Metallschläuchen mit zwischen geschaltetem Regulir- und Auslaßventil und Manometer zum Druckcylinder führt.

Soll die Leiter ausgezogen werden, so werden die Ventile der Flaschen von dem einen Mann geöffnet und der Druck mittelst Regulirventil unter Beobachtung des Manometers eingestellt. Der zweite Mann löst mittelst der Kurbel den Bremsapparat des Getriebes und die Leiter wird ausgezogen, bezw. durch den Druck des Kohlenäuregases auf den Cylinderkolben hochgedrückt, ohne daß der Mann an der Kurbel eine Arbeit zu verrichten hat.

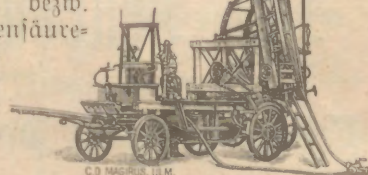


Fig. 4.

Das Getriebe ist so construirt, daß der Mann Nr. 1 am Apparat und der Nr. 2 an der Auszugskurbel von einander abhängig sind, d. h. Nr. 1 löst mittelst der Kurbel einen Bremsapparat, der das zu rasche Ausziehen der Leiter verhindert, falls aus irgend einem Grunde mehr Druck als unter normalen Verhältnissen nöthig ist, in den Cylinder kommt.

Das genannte Getriebe gewährt weiter den Vortheil, daß durch Ein- und Ausschalten von drei vorhandenen Kuppelungen die Leiter mittelst zwei Kurbeln mittelst Handkraft ausgezogen werden kann, sofern etwa zum Exerciren Kohlenäure gespart werden soll oder keine Kohlenäure zur Stelle wäre. Das Umstellen für den Handkraftbetrieb erfordert 15 bis 20 Sekunden. Die in allen ihren Theilen ausgestellte Leiter ist viertheilig und ausgezogen 24 m hoch und trägt bei 78° Neigung bei vollständigem Auszug 240 kg an der obersten Sprosse; sie gewährt bei 55° Neigung freistehend eine Ausladung seitlich über den Wagen von Radkante bis Senkelabstand = 10,8 m. Hierbei wird noch eine effective Höhe der oberen Leiter Spitze von 20,20 m erreicht. Bei der gleichen Neigung beträgt über die äußerste Wagengrenze hinaus nach vorn die Ausladung 5 m, nach hinten 8 m. Zur Bedienung der Leiter gehören 1 Führer und 2 Mann. Es erforderte nach unserer Beobachtung das Aufrichten einschließlich Feststellen der Radbremse, Lösen des Leiterriemens und Abstellen der Wagenfedern 25 Sekunden, das freihändige Drehen nach der Seite 10 Sekunden, das Ausziehen bis zur Höhe von 24 m einschließlich Aufhängen der Fallhaken 25 Sekunden, also das Gesamtmanöver, bei thatsächlichem Eingreifen von 3 Mann Bedienung, nur 60 Sekunden. Der Vorrath an Kohlenäure in den mitgeführten 4 Flaschen reicht für 10 bis 12 Gesamtübungen aus.

Es beträgt das Gesamtgewicht mit completer Ausrüstung 3500 kg.

Interesse bietet ferner eine Magirus-Drehleiter (Construction D VI) mit eingebauter Gaspritze (siehe Fig. 3 und 4). Diese bildet einen complete Löschtrain mit Sitzplätzen für 8 Mann und ist mit den nöthigen Ausrüstungsgegenständen für den ersten Angriff ausgestattet, bestehend in Hafenleiter, Anstellleiter, Art, Pickel, Schaufel, abnehmbarer Schlauchspindel für 200 m Schlauch, 2 Hydrantenstandrohre und Schlüssel, Strahlröhren, Wassereimer, Rückentragspitze, Rauchapparat mit Laternen usw., außerdem können Sprungtuch oder Rettungsschlauch untergebracht werden.

Die Drehleiter entspricht im großen Ganzen den bisherigen Systemen und ist ganz ausgezogen und mit Handauschubleiter 20 m hoch.

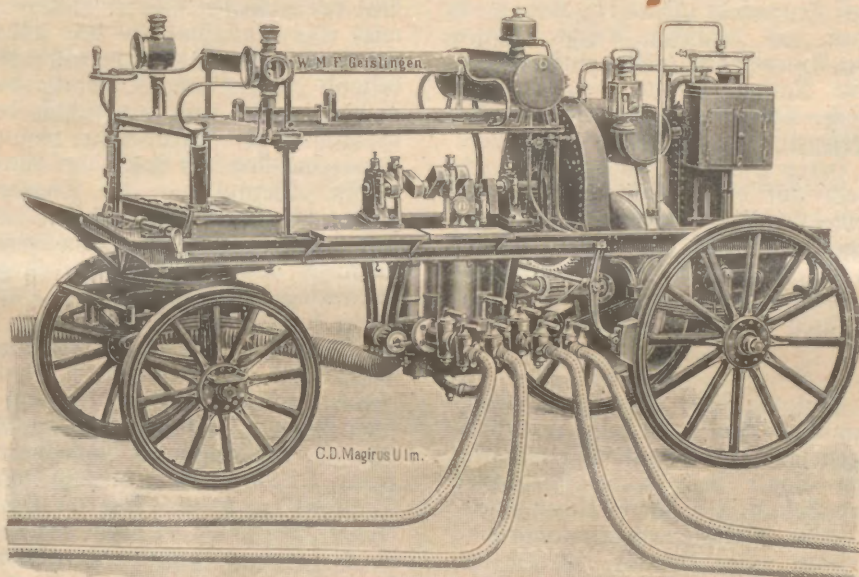
Die Gaspritze, bestehend aus einem Wasserbehälter für circa 500 l Wasser und den erforderlichen Armaturtheilen und zwei Kohlensäureflaschen, ist in den Wagenrahmen über der Hinterachse eingebaut. Der genannte Wasservorrath reicht bei einem Druck von 6 Atmosphären und einem 12 mm Mundstück etwa 5 Minuten; inzwischen kann man die Hydrantenschlauchleitungen legen und anschließen und unter Benutzung eines vorhandenen Dreiweghahnes entweder das Gefäß neu mit Wasser füllen oder, sofern der Druck genügt, mit Hydrantenwasser arbeiten.

Unter den Spritzen der Ausstellung von Magirus befindet sich ferner eine Benzin-Motorpritze, die besondere Beachtung verdient. Diese Maschine ist auf einem vier-rädrigen Wagen für Pferdebespannung montirt. Sie besteht aus einem drei-

cylindrigen normalen Spritzenwerk, dessen drei Kolbenstangen an einer horizontal über den offenen verticalen Cylindern liegende

dreifach gefröste Kurbelwelle eingreifen. Der Motor ist ein Zwillings-Daimler-Motor. Die Einschaltung des Pump-

werkes erfolgt mittelst Frictionsscheibe. Dieselbe sitzt auf einer Welle, die am anderen Ende mit einem Zahntriebrad versehen ist. Von letzterem Getriebe wird die Kraft übertragen auf ein größeres Zahnrad, das auf der Spritzenkurbelwelle sitzt. Die Uebersetzung beider Zahnäder beträgt 1:4. Zwischen den zwei Druckanalausmündungen des Spritzwerkes, bezw. am Druckraum ist ein Hahn mit Rücklaufkanal nach dem Saugraum angeordnet, der Wasserdruckregulirung während des Spritzbetriebs ermöglicht. Außerdem sind seitwärts zwei Sicherheitsventile für Wasseraustritt ins Freie vorhanden. Dieselben lassen Druckwasser austreten, wenn der höchst



zu erreichende Wasserdruck von 8 Atmosphären eintritt. Der Wagenrahmen ist ganz in Eisen solid ausgeführt und ruht auf Blattfedern, die vorn und hinten mit Abstellvorrichtungen versehen sind; über demselben ist der Rutschersitz mit 6 Sitzplätzen angebracht.

Der Zwillings-Benzinmotor leistet 12 eff. Pferdestärken. Derselbe ist, wie neuerdings alle besseren Benzinmotore, mit elektro-magnetischer Zündvorrichtung versehen. Hierdurch ist die für eine Feuerpritze wünschenswerthe schnelle Inbetriebsetzung ermöglicht. Nach Verichtung einiger Umdrehungen an einer Handkurbel durch den Maschinisten wurde der Motor bei der Vorführung vor der Jury binnen 8 Sekunden in Bewegung gesetzt, und war nach im ganzen 17 Sec. der volle Wasserstrahl erzielt. Bei früheren Ausführungen brauchte man 2 bis 3 Min. Zeit, bis durch Flamme die Glühstifte des Motors ausreichend ins

Glühen gebracht und Betriebsgas erzeugt wurde. Das Spritzwerk besitzt drei 128 mm weite Cylinder. Gelinglich der auf dem Ausstellungsplatz vorgenommenen Proben wurden folgende Wurfsweiten gestellt: Einstrahlig mit 24 mm Mundstück 47 m, zweistrahlig mit je 16 mm Mundstück je 35 m, vierstrahlig mit je 12 mm

Mundstück je 22 m. Die Wasserlieferung betrug bei einer Höchst-Umdrehungszahl von 117 Touren, also $117 \times 3 = 351$ Hubzahlen, und zwei Schläuchen ohne Strahlrohr 850 l. Die Bedienung der Magirus-Motorpritze kann bequem durch einen Mann erfolgen. Die sehr sauber gearbeitete Maschine zeigt einen wesentlichen Fortschritt gegen frühere Ausführungen. Das Gewicht beträgt 2600 kg.

Die Leistungen der Firma Magirus wurden vom Preisgericht durch Verleihung der ersten Goldenen Kaiserin-Medaille ausgezeichnet und außerdem erhielt dieselbe 150 M. von dem durch den Senat der Stadt Bremen gestifteten Geldpreis für die beste Drehleiter.

Die Leistungen der Firma Magirus wurden vom Preisgericht durch Verleihung der ersten Goldenen Kaiserin-Medaille ausgezeichnet und außerdem erhielt dieselbe 150 M. von dem durch den Senat der Stadt Bremen gestifteten Geldpreis für die beste Drehleiter.

Feuilleton.

Festlied zum 1. Stiftungsfeste

der freiw. Feuerwehr-Quadrath-Jahndorf am 1. October 1901.

Unsere Feuerwehr.

Met: Die Musik kommt.

Durch Flur und Feld und Wald
Das deutsche Lied erschallt,
Und Freude weckt's und Lust
In jedes Menschen Brust;
Stets Freud' das Scepter schwang
Wo Musik und Gesang,
Drum stimmt das Liedchen an
Vom braven Mann,

Der niemals Furcht und Schrecken kennt
Im Kampfe mit dem Element;
Der muthig trotz des Feuers Gluth,
Dem Nächsten rettet Hab und Gut;
Stets hilfsbereit, ob fern ob nah!
Ein jeder singt begeistert ja:

„Die Feuerwehr, die Feuerwehr, die Feuerwehr ist da!“

Wie jede große Stadt
Auch Feuerwehren hat,
So schloß auch Quadrath dann
Sich würdig diesen an;
Kommt unsre Feuerwehr
In Reih und Glied daher,
Dann bleiben alle stehn
Die Wehr zu sehn.

Jetzt kommt sie an in strammem Schritt
Die Feuerspritzen in der Mitt';
Es glänzt der Helm im Sonnengold,
Daß all die Mägdelein sind uns hold;

Begeistert alles ruft: „Hurrah!“

Die Musik spielt: „Zim bumm tara!“

Die Feuerwehr, die Feuerwehr, die Feuerwehr ist da!

Wenn morgens in der Früh'
Noch alles schläft in Ruh',
Alarmsignal erschallt
Das Echo wiederhallet;
Da rast auch schon herbei
Die ganze Wehr, juchhei!
Ein Jeder, wie's so Brauch
Ruft froh: „Gut Schlauch!“

Es schreit der Herr von Commandant:

Ich gläub, et hät em Dörrp gebrannt,

Da ist im Laufschrift, 1, 2, 3

Auch schon die Feuerwehr vorbei,

Und eh' man sich's noch recht versah,

Der Hornist bläst: „tara — tara!“

Die Feuerwehr, die Feuerwehr, die Feuerwehr ist da!

Man lebt gar lustig so
Als Wehrmann frei und froh,
Wir helfen Jedermann,
Wo man nur helfen kann;
Drum alle sehn uns gern,
Ob nah, ob in der Fern
Und ziehen, das ist gut,
Vor uns den Hut!

Und heut an unserm Stiftungsfest
Wir grüßen Euch, Ihr lieben Gäst',

Und hoffen, daß auf jeden Fall,

Ihr wacker helft uns löschen all;

Wenn brennt der Durst uns, juchheida!

Dafür ein Mittel kennt man ja:

„Die Feuerwehr, die Feuerwehr, die Feuerwehr ist da!“

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Wald.** Die Walder freiwillige Feuerwehr (Wald I) feierte am Sonntag, 13. ds., im Ed. Busch'schen Locale ihr 20. Stiftungsfest. Ein städtischer Festzug unter Vorantritt der Solinger Stadtcapelle bewegte sich Nachmittags durch die Straßen der Stadt. Nach demselben füllte sich schnell der Saal bis auf den letzten Platz. Die Musikvorträge der Solinger Stadtcapelle unter der Direction des Herrn Bölk waren in jeder Beziehung gut; auch das hiesige musikalische Trio leistete sein Bestes. Herr Sanitäts-Rath Dr. Stratmann, der Hauptmann der Wehr, hieß zu Anfang des Festes die Theilnehmer herzlich willkommen, insbesondere die auf Einladung erschienene Kreuzweg-Mangenberger Feuerwehr (Wald II). Sein Hoch galt dem 1. Wehrmann des deutschen Reichs, Kaiser Wilhelm II., in das die Anwesenden kräftig einstimmten, worauf sie stehend die Nationalhymne sangen. Herr Bürgermeister Heinrich, Chef der Feuerwehr, brachte dem Hauptmann der Wehr und den Vorstandsmitgliedern ein Hoch, welches von Herrn Sanitäts-Rath Dr. Stratmann mit einem Hoch auf die Wehrmannstreue beantwortet wurde. Gemeinschaftliche Gesänge und ein flott gespieltes einactiges Lustspiel „Auf dem Posten“ trugen zur allgemeinen Erheiterung bei. Den Tanzlustigen konnte erst gegen 12 Uhr Gelegenheit gegeben werden, der Göttin Terpsichore ihren Tribut zu zollen.

* * *

* **Bergheim.** Am Sonntag, 29. September, Nachmittags hielt die freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Hauptversammlung in Verbindung mit dem 5. Stiftungsfest im Saale des Herrn Ferdinand Bruchhagen ab. Der Besuch ließ zu wünschen übrig, doch ging aus der schön verlaufenen Versammlung deutlich hervor, daß dem guten Werke, welchem die Feuerwehr sich hingibt, von Seiten der Wehrmitglieder ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Herr Brandmeister Rohe eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten, wobei er namentlich des Wohlwollens gedachte, welches sich die Wehr von Seiten ihres Chefs, des Herrn Bürgermeisters Commer, erfreute und widmete letzterem dann ein begeistert aufgenommenes Hoch. Herr Bürgermeister Commer nahm dieses Hoch mit Dank entgegen und drückte seine Freude darüber aus, daß die freiwillige Feuerwehr so gute Fortschritte mache, wofür er den Mitgliedern seinen besondern Dank und den Dank der Gemeinde ausdrückte und schloß mit einem Hoch auf die gesamte Wehr. Herr Lehrer Mauß, Mitglied der

Ordnungs-Abtheilung, hielt hierauf die Festrede, in welcher er in tiefdurchdachten Worten der Thätigkeit der Feuerwehr gedachte, welche, von christlicher Nächstenliebe getragen, stets bereit sei, ihr Ganzes zum Schutze und Wohle des Nächsten einzusetzen. Und daß sie solches auch in der That thue, das haben die Jahre ihres Bestehens gezeigt, und daß sie solches auch in Zukunft zeigen werde, dafür bürgte das treue Zusammenhalten der Wehrmitglieder. Nach dem hierauf folgenden Gesang eines gemeinschaftlichen Liedes brachte Herr Bürgermeister Commer ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den obersten Chef aller Feuerwehren, aus, welches lauten Widerhall fand. Nunmehr wurde von Herrn Kürten der Jahresbericht vorgelesen, derselbe gab ein getreues Bild des verflossenen Vereinsjahres. Die Jahresrechnung wies eine Einnahme auf von 2401,49 M., der eine Ausgabe von 2353,66 M. gegenübersteht, sodaß ein Kassensbestand von 47,83 M. vorhanden ist. Die Rechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Dann wurde beschlossen, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre am Rirmesdienstag den 8. October die Schlußübung abzuhalten. Hierauf war die Tagesordnung erschöpft und fand nach einem Hoch auf die Thätigkeit des Vorstandes und der Abtheilungsführer, welches Herr Creutz denselben widmete, und dem Gesang eines gemeinschaftlichen Liedes die Versammlung ihr Ende. — Aus dem Jahresbericht dürfte folgendes noch interessieren. Active Mitglieder zählt die Wehr 90 gegen 100 im Vorjahre, inactive 54 gegen 42. Gesamtübungen wurden 9 gehalten. Zu einem Brande gerufen wurde die Wehr zweimal und zwar am 7. Juni nach Grube „Fortuna“, wo der Bricketchuppen brannte, und am 24. Juni nach Passendorf in die Krautfabrik des Herrn Cremer, hier brauchte die Wehr jedoch nicht in Thätigkeit zu treten. Für die Hülfeleistung übermies die Grube „Fortuna“ der Wehr 351,80 M. und Herr Cremer 30 M. Ferner schenkte die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft der Wehr für 100 M. Schlauchwerk. Der Brand auf der Grube „Fortuna“ hat der Wehr große Unkosten verursacht, doch sind diese durch die überwiesene Summe reichlich gedeckt. Allen Geschehen geborn wurde in der Versammlung herzlichst gedankt.

* * *

* **Bonn.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt Sonntag, 13. ds., Nachmittags, auf dem Arndtplatze eine Hauptübung ab. Derselben wohnten Vertreter der städtischen Verwaltung und der Stadtverordneten, sowie die Vorstände einer Anzahl auswärtiger Wehren bei. Nach Besichtigung der Geräthe trat die Steiger-Abthei-

Ein stummes Opfer. *)

Erzählung aus dem indischen Aufstande von Robert Kraft.

Sir John Murray verwünschte sein Unglück, daß er gerade jetzt, da sich seine Nachbarn bei dem prächtigen Herbstwetter an Fuchsjagden ergötzen, als Patient das Zimmer hüten mußte. Welche Freude daher, als eines Nachmittags unvermuthet fünf benachbarte Gutsbesitzer den im Lehnstuhl sitzenden Kranken besuchten! Bis zum Nachtessen drehte sich das Gespräch natürlich nur um die stattgefundenen Fuchsjagden, um neugekaufte Pferde und ähnliches, erst die bei Tisch erscheinende Tochter Isabel nöthigte die Herren zu anderer Unterhaltung.

Nach der Mahlzeit, als die Gesellschaft gemüthlich bei Wein und Porter am Kamin saß, in welchem des kühlen Wetters wegen bereits ein Holzfeuer brannte, ereignete sich ein Vorfall, der ein neues Gesprächsthema anregte. Einer der Gäste warf durch eine ungeschickte Armbewegung eine brennende Lampe vom Seitentisch herab, worüber die junge Tochter des Hauses laut aufschrie und, obgleich die Sache ganz ungefährlich verlief, noch lange mit bleichem Gesicht dasaß. Sie mußte den gutmüthigen Spott der Herren über ihre Schreckhaftigkeit erdulden, und der Hauswirth machte Bemerkungen, wie sehr das weibliche Geschlecht dem männlichen doch an Muth nachstände.

Jener Herr jedoch, welchem das Mißgeschick mit der Lampe passirt war und dessen ganze Erscheinung den ehemaligen Officier verrieth, schien anderer Meinung zu sein.

„Muth?“ fragte er. „Was verstehen Sie unter Muth, Sir John?“

„Nun, eben — Muth — Tapferkeit, Unererschrockenheit.“

„Nun wohl, ich behaupte, daß die meisten Frauen ein ebenso tapferes Herz besitzen als die Männer, nur daß ihnen weniger Gelegenheit geboten ist, es zu zeigen.“

„Bravo, bravo!“ rief Isabel erfreut und klatschte in die Hände. „Brechen Sie eine Lanze für mich und meine Schwestern.“

„Daß eine Frau aufschreit,“ fuhr ihr Vertheidiger fort, wenn plötzlich ein Schuß fällt oder eine Maus an ihr vorbeiläuft, ist nur eine Folge ihrer feineren Nerven; der feigste Bursche bleibt ruhig dabei sitzen. Zwischen Muth und Feigheit kann man überhaupt keine so scharfen Grenzen ziehen. Ich kannte Soldaten, welche mit von Angst schlotternden Knieen in die Schlacht gingen und sich dann wie die Löwen schlugen. Als Helden wurden sie empfangen und waren im Grunde genommen doch nur Feiglinge, die zuschlügen, um ihr Leben zu retten. Und das müssen Sie mir doch zugeben, meine Herren, daß Frauen durch Thaten, die der Mutterliebe entspringen, manchmal den kühnsten Mann in den Schatten stellen.“

Es wurde ihm erwidert, „die Frauen folgen der Eingabe des augenblicklichen Gefühls, ohne dabei die Gefahr zu sehen. Und wenn die Frau Muth zeigt — Ausnahmen natürlich abgerechnet —, so ist er mehr leidender Art, es ist also mehr Selbstverleugnung.“

„Selbstverleugnung, das ist das richtige Wort,“ rief Isabels Vertheidiger lebhaft, „in der Selbstverleugnung liegt der höchste, der edelste Muth, denn wer mit klarem Bewußtsein für die Rettung des Vaterlandes, einer anderen Person oder zur Erreichung eines hohen Zieles sich und sein Leben opfert, der allein ist ein Held. Wer dagegen sein Leben in die Schanze schlägt, um sich zu bereichern, sei es an Geld, sei es an Ehre bei Lebzeiten, der ist wohl ein Muthiger, aber kein Edler, kein Held. Wer nun von Ihnen, meine Herren, will

*) Nachdruck verboten.

lung an. Dieselbe erkletterte auf Leitern zweimal das Dach des Steigerhauses. Darnach fanden Uebungen an der mechanischen Leiter, sowie der Spritzen- und Hydranten-Abtheilungen statt. Sodann wurde eine Feuerlöschprobe in Scene gesetzt, welcher der Gedanke zu Grunde lag, der Steigerthurm mit angrenzendem Hinterbau stehe in Flammen. Zuerst rückte die Rathhaus-Feuerwache an. Sie mußte Personen, die sich in der zweiten Etage befanden, Hilfe bringen. Als bald wird den Wehrleuten durch die umsichgreifenden Flammen der Weg nach außen abgechnitten. Eine zweite, mittlerweile eingetroffene Abtheilung breitet das Sprungtuch aus; ein Wehrmann mußte sogar den Sprung vom Dache aus wagen. Eine Anzahl Kinder und erwachsener Personen werden in dem Rettungssack zur Erde gebracht. Hierauf setzten die Wehrleute die Schlauchleitungen, die mechanische Leiter und die Spritzen in Thätigkeit. Mit fünf Wasserstrahlen wird der Brand in kurzer Zeit gelöscht. Zum Schlusse folgte eine Samariterübung. Sodann zog die Wehr unter den Klängen der Musik zum „Kaiser Friedrich“, wo Concert stattfand. Abends vereinigte man sich in der Beethovenhalle zur Festversammlung. Bei derselben kam außer musikalischen und gesanglichen Aufführungen auch der Humor zu seinem Recht; der Allgemeine Turnverein stellte hübsche Aufführungen. Hauptmann Gemünd hielt die Begrüßungsrede. Der heutige Abend sei ein Glück für die verunglückte Rheinfahrt im Sommer. Das Fest verlief in schönster Weise bis zu später Stunde.

* * *

* Heerdt a. Rh., 16. October. Heute Morgen 5.30 Uhr wurden die Bewohner von Heerdt durch die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr erschreckt, es brannte in der Theer- und Dachpappenfabrik von Durin Norbistrath. In Zeit von 6 bis 8 Minuten war nach der Meldung die Wehr an der Brandstelle. Das Stationsgebäude sowie die anschließenden Häuser waren riesig in Gefahr, die Wehr legte für selbst zwei Schlauchleitungen an, um die Gebäude unter Wasser zu halten. Dann wurden drei Schlauchleitungen auf die himmelhochbrennenden Gebäude gehalten, und es wurde soviel damit erreicht, daß ein werthvolles Pferd, welches noch im Stalle stand, gerettet werden konnte. Ebenso wurde die Wohnung des Meisters der Fabrik, das Comptoir und das Gebäude, in welchem die Dachpappe hergestellt wird, gerettet. Die Arbeiten wurden dadurch erschwert, daß die Wehr hange sein mußte vor Explosionen. Der Theerkeller war gefüllt mit Theer, und die sich entwickelnden Gase hätten großes Unheil anrichten können. Da der Besitzer nicht in Heerdt

wohnt und auch sonst keine Auskunft vorhanden war, wurde befürchtet, daß in den Kesseln Benzin vorhanden wäre. Glücklicherweise waren Abends vorher die Kessel entleert. Die Wehr hatte um 8 Uhr das Feuer soweit gedämpft, daß keine Gefahr mehr vorhanden war. Um 10.30 Uhr rückte selbige ab, zwei Schlauchleitungen sowie eine Wache wurde zurückgelassen. Es werden wohl noch ein paar Tage vergehen, ehe die brennenden Ueberreste ganz gelöscht sind. Ein derartiges Großfeuer hat Heerdt noch selten mitgemacht, denn 4 Stunden weit ging der Rauch und Qualm, sodaß die Leute sich fragten, ob es irgendwo am Brennen wäre. Die verbrannten Gebäude und Sachen sind in der Gladbacher Feuerversicherung versichert, dem Besitzer ist der größte Schaden gedeckt. Außer einigen kleinen Verletzungen von ein paar Wehrleuten ist kein Unfall vorgekommen, was wohl den umsichtigen Anordnungen des Herrn Bürgermeisters zuzuschreiben ist.

Prämiiungsliste

der Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen in Berlin.

(4. Fortsetzung.)

- 2 Bronzene Medaillen, Staatspreis des Herzogthums Sachsen-Altenburg.
- 1. Telephon-Fabrik Actien-Gesellschaft (vorm. J. Berliner), Berlin.
- 2. Telephon-Apparat-Fabrik Petisch, Zwietsch & Co. (vorm. Fr. Welles), Charlottenburg.
- 7 Bronzene Medaillen der Großherzoglich Badischen Regierung.
- 1. Central-Verkaufsstelle für Adolphs Schränke in Mannheim. (Niederlage in Berlin bei A. Heinemann & Co., Charlottenstraße 18.)
- 2. C. E. Köppen, Berlin, Geldschrankfabrik.
- 3. C. Hülsmann, Freiburg i. Br., Reform-Spucknapfe an einer Wand angebracht.
- 4. Berthold Goermand, Suhl, Feuerlöschgeräte.
- 5. Dr. Graf & Co., Berlin, Wien und Brüssel, Byrolin-Präparate.
- 6. Rothe & Pistor, Hamburg-Altona, Verbandstoff-Fabrik.
- 7. Süddeutsche Asbest-Industrie, Actien-Gesellschaft, Rheinau (Baden).
- 10 Bronzene Medaillen des Herzoglichen Staatsministeriums zu Meiningen
- 1. G. Henßchel, Bernburg a. S., Anhalt, Prüfungsapparat für Rettungsleinen.

leugnen, daß die Frauen uns Männern an Selbstverleugnung ebenbürtig sind? Ihre Selbstverleugnung tritt nur in anderer Weise und bei anderen Gelegenheiten zu Tage, als bei uns. Ich kann Ihnen eine Geschichte erzählen, die das ins hellste Licht stellt. Sie haben erfahren, meine Herren, daß Colonel Stuart in Indien gestorben ist?"

„Malcolm Stuart, Colonel vom 2. bengalischen Cavallerie-Regiment?" warf jetzt der dritte Officier des Kreises ein.

„Derselbe."

„Ich entsinne mich seiner noch sehr lebhaft," bemerkte der Hausherr. „Er war am Hofe zu Delhi immer in der Begleitung der indischen Prinzen, und das von ihm geführte Regiment war das Beste von allen. Nie habe ich einen schneidigeren Officier in englischer Uniform gesehen."

„Die Geschichte ist wohl recht traurig?" fragte Isabel. „Sehr traurig — und sehr schön. Die Heldin ist ein Weib, die sich selbst opferte, um den Geliebten zu retten. Hören Sie nur."

* * *

Zu jener Zeit, im Frühling 1857, als der große Aufstand in Indien ausbrach, diente Malcolm Stuart als Leutnant in einem aus eingeborenen Soldaten bestehenden Regiment, welches in Gwalior stand. Natürlich gelangten auch dorthin aufregende Nachrichten über Unruhen unter den Eingeborenen. Aber die wenigsten Engländer dieses Regiments, Officiere, Unterofficiere und eine kleine Abtheilung Gemeiner, glaubten, daß etwas Ernsthaftes daraus würde, und da der Radsha des Bezirks selbst — Sindia hieß er — ihnen mit der größten Freundschaft begegnete, so bezweifelte man nicht, daß er

mit seinen Leuten den Engländern in jeder Gefahr beistehen werde.

Die Officiere machten sich also keine Sorgen über die Gerüchte, sondern gaben sich nach wie vor dem Dienste und den Vergnügungen hin, ließen die englischen und eingeborenen Soldaten exercieren, spielten Ball und arrangirten öfters kleine Festlichkeiten. Der Liebling der ganzen Garnison war Malcolm Stuart. Die Leute verehrten ihn als den kühnsten Reiter, Schützen, Fechter und den leutseligsten Menschen wie einen Gott, die Officiere hatten keinen treuerherzigeren, aufopfernden Kameraden als ihn, und die Damen, welche ihren Gatten und Vätern nach Indien gefolgt waren, behaupteten, die Freude vermeide das Fest, wenn Stuart nicht anwesend sei. Es gab auch keinen besseren Gesellschafter als Stuart; immer heiter, witzig, unterhaltend, vor Lebenslust überprudelnd, selbst dann, wenn die anderen Officiere manchmal dem heißen Klima glaubten erliegen zu müssen.

Etwa vier Monate bevor der Aufstand ausbrach, erfuhr Stuart, daß ein Tiger in einem acht bis zehn Meilen entfernten Dorfe eine Reihe von Ueberfällen ausgeführt habe, und sofort war er bereit, dem Unhold den Garau zu machen, denn die Eingeborenen jenes Dorfes natürlich beteten und murmelten Zaubersformeln, dachten aber nicht daran, dem Fürsten der Dschungeln auf den Leib zu rücken. Begleiter zu diesem Jagdausflug konnte Stuart nicht gewinnen; ein Theil der Officiere war auf Urlaub und die anwesenden wollten des entseflich heißen Wetters wegen nicht mitgehen. Der junge Officier brach also allein auf, nur von seinem eingeborenen Diener Ramal, ebenfalls einem bewährten Tigerjäger, begleitet. Als er das Dorf erreichte, fand er die ihm hinterbrachten Nachrichten bestätigt: der Tiger hatte nicht nur eine Menge Vieh geraubt, sondern auch zwei Weiber

2. Oscar Schöppe, Leipzig, Selbstthätige elektrische Feuermelder.
3. Lange & Gutzeit, Berlin, Wagenbau.
4. Otto Türke, Coswig i. S., Eisenwerk.
5. A. Gentchel, Berlin, Straßenspülwagen.
6. H. T. Hampe & Co., Altona, Spreng- und Rehrichtwagen, Schneepflug.
7. „Salubrita“, G. m. b. H., Köln a. Rh., Wagen für staubfreie Müllabfuhr.
8. B. Köhrecke, Berlin, Berliner Müllverwerthung in Bredow.
9. Hausmüllverwerthung, G. m. b. H., München.
10. Leopold Oppen, Spandau, Feuerwehrbedarfsartikel.

27 Bronzene Medaillen des Herzoglich Braunschweigisch-Lüneburgischen Staatsministeriums.

1. Herm. Vohsen, Braunschweig, Krankentragen.
2. Kollau & Langermann, Helmstedt, Maschinenfabrik.
3. Sächsische Korkstein- und Isoliermittelfabrik, Einsiedel bei Chemnitz.
4. Dr. Platner & Müller, Wittenhausen a. W., Ventilation und feuersichere Schornsteinverchlüsse.
5. W. Meisch, Magdeburg, Feuersichere Bauten.
6. Julius Prochnow, Berlin, Kochherd mit Reformfeuerung.
7. Paul Zöllner & Co., Berlin, Cementbaugeschäft.
8. „Elektrischer Ferndrucker“, G. m. b. H., Berlin.
9. Accumulatoren- und Elektrizitäts-Werke, Actiengesellschaft (vorm. W. A. Boese & Comp.), Berlin.
10. Rud. Otto Meyer, G. m. b. H., Hamburg, Berlin, München, Bremen, Fabrik für sämtliche Heizungs- und Lüftungssysteme.
11. C. W. Strauß, Berlin, Dauerbrand-Raminöfen.
12. Herm. Franken, Schalk i. W., Eisen- und Blechwarenfabrik.
13. Feuerwehr-Verband für die Provinz Hannover, Lüneburg.
14. Albert Wilde, Luckenwalde, Maschinenfabrik und Eisengießerei.
15. Eduard Rau, München, Extincteur, selbstwirkender Feuerlöschapparat.
16. Actiebolaget Tidan, Mariestad i. Schr., Feuerlösch-eimer aus Unica.
17. Glogowski & Co., Berlin, Remington-Schreibmaschine.
18. Franz Sauerbier, Berlin, Drahtseilsedern.
19. C. Prächstel, Berlin, Hof-Tischlermeister Sr. Majestät.

20. Brennabor-Fahrradwerke Gebr. Reichenstein, Brandenburg a. H.
21. C. F. W. Lademann Söhne, Berlin, Pferdestall- und Geschirrkammer-Einrichtung.
22. Lamp, Brandmeister, Stafendorf bei Schoeneberg (Schleswig-Holstein), Fabrikation des Schadenfeuer-Ermittelungsapparates.
23. Fichtel & Sachs, Schweinfurt (Bayern), Kugellager.
24. Deutscher Techniker-Verband, Berlin.
25. Rudolf Moeller (Inhaber: Agnes Moeller Wwe.), Berlin, Fabrik für Feuerwehrrequisiten.
26. Graf E. Kamarowsky, Gorodischische (Rußland), Feuerwehrausrüstungs-Werkstätte.
27. Carl Schmidt, Berlin, Vorrichtung zur Rettung aus Feuers- und Erstickungsgefahr „Sozanthrop“.
- 27 Bronzene Medaillen der Magdeburgischen Land-Feuer-Societät.

1. Sprottauer Wachswaaren-Fabrik und Wachsbleiche Carl Kümpler, Sprottau i. Schl.
2. Hehr & Co., Ruhrt und Berlin, Pumpenfabrik.
3. Heinrich Albrecht, Berlin, Straßenreinigungsgeschäfte.
4. Jungfer & Barany, Berlin, Schwedische Pflastersteine, französischer Asphalt.
5. Rich. Schneider, Dresden-A., Cöthlingen., Gasfeuerungsanlagen.
6. Gebr. Rörting, Rörtingsdorf, Dampfstrahlpumpen.
7. David Grove, Kgl. Hofingenieur, Berlin, Regenschutzbvorrichtung in Theatern.
8. Martin Rimbel, Breslau, Automatische Thüren.
9. Frey & Brinkmann, Hamburg, Feuersichere Holz- und Pflanzenfaserstoffe.
10. Göhmann & Einhorn, Dresden-A., Massenabotttrichter.
11. Paul R. G. Hardegen & Co., Berlin, Fabrik elektrischer Apparate.
12. S. Elkan & Co., Hamburg, Roheisen.
13. C. Alisch & Co., Berlin, Feuerlöschgeräte.
14. H. Czempin, Berlin, Bekleidung für Beamte.
15. H. M. Engeler & Sohn, Kgl. Hoflieferanten, Bürsten, Besen-Strassenwalzen.
16. Gustav Talbot & Co., Aachen, Eisenbahnwagen-Bauanstalt.
17. Valentin Waas (Inhaber: Gebr. Waas), Geisenheim a. Rh., Specialbau für Müllabfall-Kanäle.
18. Georg Soenderop, Berlin, Feuerlöschmittel „Phyrobest“.
19. Ferd. Thielemann, Berlin, Kgl. Hofklempnermeister.

überfallen, und unter den Bewohnern herrschte namenloses Entsetzen.

An diesem Morgen war wieder eine Nacht zerrissen worden und die Eingeborenen zeigten ihm die Stelle, wo der nur halbaufgefressene Raub in der Nähe eines hohen Baumes lag. Ohne Zweifel kehrte der Tiger des Nachts zurück, um seine Mahlzeit zu vollenden. Mit Anbruch der sehr dunkel werdenden Nacht nahm Stuart also nebst Ramal auf dem Baume Platz; der Tiger kam, Stuart schloß und verwundete das Thier nur, welches nach dem bewaldeten Hügellande floh. Jetzt begann ein richtiges Kesseltreiben. Die Doribewohner bewaffneten sich mit Gongs, Blechtöpfen, Pfannen, Schüsseln, Tellern und anderen Lärminstrumenten, umstellten die Schlucht und machten einen Höllen Spectakel, um den Tiger abzuhalten, das Weite zu suchen, denn der Tiger fürchtet solchen Lärm mehr, als den Jäger mit der Büchse. Inzwischen durchstöberte Stuart die Büsche und sonstigen Schlupfwinkel der Schlucht, das Gewehr immer schußbereit, hinter sich nur den treuen Ramal mit einer Reserverbüchse.

(Fortsetzung folgt.)

* [Großfeuer im Regenschirme.] Man berichtet aus Paris: Seelenvergnügt wanderte am Dienstag der Rentier Houdon aus Courbevoie bei Paris die Arkaden der Rue de Rivoli entlang und erfreute sein Auge an den Auslagen der Luxusgeschäfte. Plötzlich merkte er in seinen über den Rücken gekreuzten, den Regenschirm haltenden Händen eine befremdliche Wärme aufsteigen und als er den theuren Schürzer vorzog, sah er ihn zu seinem Entsetzen in hellen Flammen stehen. Ein unvorsichtiger Passant hatte wahrscheinlich ein brennendes Zündholz hineingeworfen. Auf den Rath einiger mitleidender

Seelen, die sich sofort um ihn und seinen brennenden Schirm versammelten, wälzte er diesen in einer Regenspiße umher. Aber es war zu spät; nur ein trauriges Gerippe verblieb in den Händen des Herrn Houdons. Seine Klagen über den großen Verlust, den er erlitten, drangen in mitleidende Ohren und ein stattlicher Herr fragte ihn (wahrscheinlich in Erinnerung an eine sehr bekannte frühere Erzählung Maupassants), ob er nicht gegen Feuerschaden versichert sei. „Freilich,“ erwiderte Herr Houdon, schon halb getröstet. „Dann brauchen Sie ja bloß die Sache durch die Feuerwehr feststellen zu lassen.“ belehrte der imposante Herr und entfernte sich. „Wo finde ich nur das nächste Feuerwehrebureau?“ fragte sich Herr Houdon, nachdem er die Auskunft erhalten, und wandte sich mit einer bezüglichen Frage an eine vorübergehende Dame. „Sehen Sie doch, hier haben Sie einen Feuermelder,“ erwiderte diese lachend. „Sie brauchen bloß das Glas einzuschlagen und die Feuerwehr ist zur Stelle.“ Der brave Rentier folgte diesem wohlgemeinten Rathe und war außer sich vor Erstaunen und Begeisterung, als er fünf Minuten später eine Feuerwehr-Abtheilung mit Dampfspritze und Rettungsleiter anrasseln sah. Mit abgezogenem Hute näherte er sich dem Anführer der Schaar, natürlich zum hellen Entzücken des zahlreichen Publikums und erwiderte auf dessen hastige Frage nach dem Orte des Brandes, indem er auf sein Schirmgerippe wies: „Hier, Herr Brandmeister!“ Der Schluß läßt sich denken. Der Beamte nahm die Sache schlecht auf und ließ Herrn Houdon auf das nächste Polizeibureau zur Feststellung seiner Persönlichkeit führen. Zu dem Verluste des Regenschirms kommt für den Armen nun noch eine Buße! Seine Bewunderung der Pariser Einrichtungen zur Bekämpfung der Feuersgefahr dürfte sich merklich abgekühlt haben.

20. Bruno Versch, Berlin, Berliner Emaillemanufaktur.
21. Töpfer & Schädel, Berlin, Feuernachrichtenwesen.
22. Freiwillige Feuerwehr Hanau a. M.
23. A. F. Neumann, Berlin, Emaille-, Lack- und Oelfarben.
24. Jacob Ravené Söhne, Berlin, Pferde stall-Einrichtung.
25. Lubszynski & Co., Berlin, „Amor“ Metallputzglas.
26. Robert Reichelt, Berlin, Wasserdichte Segeltuch-Zeltfabrik.
27. „Autogydin“, G. m. b. H. für Rostschutz- und See-wasserbeständige Farben, Berlin.
- 27 (15) Bronzene Medaillen der Städte-Feuer-Societät der Provinz Brandenburg.
1. Adler-Fahrradwerke von Heinrich Kleyer, Frankfurt am Main.
2. Gilg's Mars-Öl, Berlin, Leder-Imprägnierungs-masse, Rostschutz- und Lösemittel.

3. A. Hellmuth, Berlin, Pferde-Geschirr-Gurte.
4. Rosenzweig & Baumann, Hoflieferant, Kassel, Emaillefarben.
5. Fr. Fischer, Charlottenburg, Damenfahrrad.
6. August Zeiß & Co., Berlin, Bureauwesen.
7. M. Lazarus, Berlin, Silberwaarenfabrik.
8. S. Blum, Berlin, Uniform- und Militär-Effektenfabrik.
9. Felix Jungmann, Berlin, Signalinstrumente.
10. L. Eichler, Fehrbellin, Fackeln.
11. M. Paack, Liebertwolkwitz bei Leipzig, Opt. Industrie-Anstalt.
12. Mertens, Duisburg, Patentfeicht-Abfuhrwesen.
13. Arno Weiße, Berlin-Adlershof, Blech- und Emaille-schilderfabrik.
14. Schumann's Electricitätswerke, Leipzig-Plagwitz, Elektrische Motoren und Apparate.
15. „Multipler“, Internationale Gaszunder-Gesellschaft, G. m. b. H., Berlin.

(Fortf. folgt.)

Anzeigen.

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, ersten Staatspreisen und sonstigen Auszeichnungen wegen ganz hervorragender Leistungen in Herstellung von Feuerlöschgeräthschaften

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun

Grösstes Etablissement seiner Art

Nürnberg

empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulierung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4 rüdrig und 2 rüdrig für alle Steighöhen. 919

Vollkommenste und ***

**** sicherste Construction.**

Ferner: **Nürnberger Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Drehleiter neuer Construction.

Anstellern und alle sonstigen Steiggerräthe.

Lenz'sche u. andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

Automobil- und Electromotor-Spritzen.

in reichster Auswahl und bekannter Vollkommenheit.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.



Gustav Ewald

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften
und Krankentransportwagen

Cüstrin II und Berlin SW., Lindenstrasse 43

empfiehlt:

1032

Sämmtliche

Feuerwehr-Requisiten

nach neuesten
bewährten Constructionen.

Berlin 1901:

Höchste Auszeichnung!

Gold. Portrait-med. Ihrer Maj. d. Kaiserin, sowie Geldpreis der Landfeuersocietät des Herzogthums Sachsen u. Diplom vom Minister des Innern.

Illustr. Kataloge gratis u. franco.



Completer Löschzug.

Mechan. Schiebleiter mit Abprotzspritze.

— D. R. G. M. —



Telefon 144

Wassf. Turm & Feuerwehr-Geräthe-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen/W.

liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen als: Helme, Uniformen, Gurte, Belle, Selle, Carabiner, Laternen, Huppen, Signallhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch- u. Beleuchtungs-Geräthe: Haken-, Schiebe-, Anstell-leitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräthe, Schlauchwagen, Hanf-, gummirte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petrol-, Harz-, Wachsackeln etc.

Muster gesetzlich geschützt. Preislisten mit Abbildungen frei.

Muster zu Diensten.

„Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste Zuverlässigkeit, geringes Gewicht.“

•• Mechanische Leitern neuester und verbesserter Bauart! ••

Die neuen amtlichen Abzeichen

für Berufs- und Freiw. Wehren in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

W. Martin, Fabrik für Eisenconstructions,
Marten i. W.

empfiehlt und liefert unter 5—10 jähriger Garantie

== als Specialität: ==

Eiserne Feuerwehr-Steigerthürme

theilweise ausgemauert.

Heizbare eiserne Schlauchtrocken-Thürme.

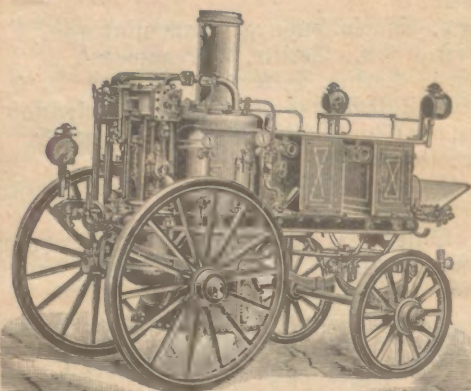
Spritzenhäuser aus Eisen und Stein.

Eigene gesetzlich geschützte Constructionen.

ca. 100 Anlagen ausgeführt.

Beste Referenzen von Behörden und Vereinen.

*** Illustrierte Preisliste und Kostenanschläge gratis. ***



Geliefert 4 grosse Feuerspritzen
für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern
und Rominten“.

Jos. Beduwe, Aachen

einzigstes Special-Etablissement Deutschlands

für

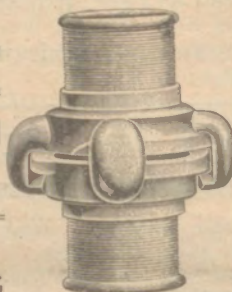
Dampf- und 
Handdruck-Feuerspritzen.

Cegründet 1838.

Neu! Neu!

Beduwe'sche 
Universal-
Schlauch-Kuppelung

mit gleichen Hälften
„Perfecta“.



G. M. D. R.

Inhaber zahlreicher Diplômes d'honneur,
goldener Medaillen etc., zuletzt **hoch prämiirt**
auf der Intern. Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901.

Noch nie verschoben!

X. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. November.

Loose à 1 M. / Porto und Liste
11 „ 10 „ / 25 Pf. extra

1200 Gew. i. W. v.

M. 42 000

Hauptgewinn M. 10 000

1 Gewinn M. 10 000

1 Gewinn M. 3 000

1198 Gewinne M. 29 000

empfehl., sowie alle genehmigten Loose
Generaldebit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Wiederverkäufer gesucht. 1041

Feuerwehrtuch

für Joppen

Bei Entnahme von ganzen Stücken,
ca. 30—35 Meter, Engros-Preise.

1037 Muster franco.

Lehmann & Assmy, Spremberg-L.
Tuchfabrik und Spinnerei.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss.

Etablissement mit Weltruf für die Fabrikation
sämtlicher Feuerwehr-Requisiten und Geräte.
Specialität: Bau mechanischer Leitern.

993

• • • Neueste Specialität: • • •

Combinirte Mannschafts- und Geräthewagen mit mech. Leiter.

==== Neueste Bibracher Drehleiter. ====

Paris 1900: 2 goldene Medaillen.

Berlin 1901: Goldene württemb. Staatsmedaille nebst Geldprämie.

Generalvertretung für Norddeutschland Hans Stifel,
Elisabethufer 50, Berlin S O. 26.



Die Uniformfabrik

von

Albert Leven, Krefeld

990 empfiehlt

Uniformen

und

Ausrüstungs-Gegenstände
für Feuerwehren.

Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung 1024

Feuerwehr-Uniformen

u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiirt mit der goldenen Medaille.

Aug. Hönig Köln a. Rh.

G. m. b. H.

Gesellschafter: Fritz Hönig u. Max Langen.

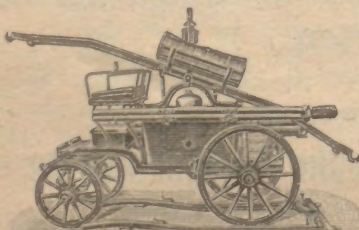
K. K. Hoflieferant.

Geschäftsgründung 1832. 1019

Inhaber der grossen Preuss. Staats-Medaille für hervorragende Leistungen. Preis-Medaillen u. Diplome.

Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:

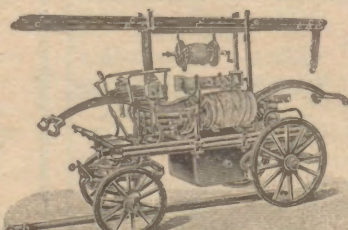
Goldene Mecklenburger Staatsmedaille und Diplom
vom Herrn Minister des Innern.



Preisliste über ministeriell
vorgeschriebene amtliche Ab-
zeichen für Frei- u. Pflicht-
Feuerwehren zu Diensten.



Schlauchkuppelungen
mit gleichen Hälften.



Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen,
Zubringer, Schlauchwagen, Wassertienen, Geräthewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne,
Schlauchschraben, Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch),
Schläuche, Steiger-Rettungs-Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal-Alarm-Instrumente, Fackeln.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln
liefert als **Specialität:**

hochfeine Paradebeile

vernickelt, versilbert und demascirt
in jeder Ausführung.

Patentleine für Feuerwehren

aus bestem italienischen Hanf, un-
gemein glatt, weich und ge-
schmeidig, niemals kringelnd oder
aufgehend, selbst in nassem Zu-
stande zu gebrauchen. Grösste
Tragfähigkeit! 963

Diplome in einfach. und
hochf. Ausfüh.
Niederbücher für Feuerwehren
liefert die 1038

Buchdruckerei H. Schneider, Siegen.